Der Goldmünzenfund von Beromünster

Autor(en): **Schwarz, Dietrich W.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **60 (1993)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

16

Der Goldmünzenfund von Beromünster

Im Sommer 1958 ist bei Renovationsarbeiten in einem dem Stift Beromünster (Kanton Luzern) gehörenden Chorherrenhof in der Mauer zweier Räume des Erdgeschosses ein ansehnlicher Fund von Goldmünzen gemacht worden. Nachdem in der seit dem Fund verstrichenen Zeit verschiedene rechtliche und wissenschaftliche Fragen abgeklärt worden waren, konnte jetzt das Schweizerische Landesmuseum den gesamten Fundbestand von 325 Goldmünzen erwerben. Von Mitte September an wird er voraussichtlich im Landesmuseum ausgestellt werden können. Seine Bedeutung dürfte aber heute schon einen vorläufigen Hinweis rechtfertigen.

In der Schweiz werden verhältnismässig selten Schatzfunde gehoben, und hie und da sind solche durch möglichst raschen Verkauf der darin enthaltenen kostbaren Stücke und durch Einschmelzen des Restes *vor* der wissenschaftlichen Bearbeitung vernichtet worden. Um so dankbarer ist man für die Fälle, in denen verständnisvolle Finder, Eigentümer und Behörden die Hand zur integralen Erhaltung geboten haben. So verfügen schweizerische Museen doch noch über einige Fundkomplexe von hervorragendem Rang, wie etwa den berühmten Fund von Ilanz, heute im Rätischen Museum in Chur (langobardische und karolingische Gold- und Silbermünzen des 8. Jahrhunderts), denjenigen von Vidy bei Lausanne, deponiert in der Waadtländer Kantonalbank (72 römische Aurei von schönster Erhaltung), oder denjenigen vom Haldengutareal in Winterthur im Winterthurer Münzkabinett (Brakteaten des 13. und 14. Jahrhunderts in grossen Mengen). Münzfunde, deren Verbergung nur ins 19. Jahrhundert zurückreichte, fanden aber bis vor kurzem wenig oder keine Beachtung, da sie neben kostbaren «Sammlerstücken» meist geläufige Münzen ohne «Sammelwert» enthalten.

Als nun das Schweizerische Landesmuseum von der Luzerner Regierung sogleich nach der Entdeckung der Münzen in Beromünster zu deren Begutachtung aufgefordert wurde, mussten einerseits die einzelnen Stücke bestimmt und bewertet, anderseits aber auch eine Antwort auf die Frage gesucht werden, ob man diesem Fund einen *erheblichen wissenschaftlichen Wert* zuerkennen dürfe. Dies ist wegen des Artikels 724 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches von Wichtigkeit, da dort festgelegt wird, dass Schatzfunde von erheblichem wissenschaftlichem Wert an den betreffenden Kanton fallen, allerdings gegen eine angemessene Vergütung an Finder und Eigentümer des Grundstücks, in dem der Fund gemacht wird. Von gewisser Seite wurde für den in Beromünster

entdeckten Bestand zunächst der erhebliche wissenschaftliche Wert bestritten. Dies verriet lediglich eine völlige Verkennung der Entwicklung der numismatischen Wissenschaft, die von einem antiquarischen Sammeln von Einzelstükken, von einer rein deskriptiven und katalogisierenden Methode zu einer Forschungsrichtung übergegangen ist, in der wirtschafts-, rechts- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge viel stärker berücksichtigt werden und wo gerade die Münzfunde als historische Phänomene von einmaligem und hervorragendem Aussagewert besonders hoch eingeschätzt werden. Zudem ist jedem in der Forschung Stehenden heute klar, dass man in der Zukunft mit den weiter verfeinerten naturwissenschaftlichen Methoden (Feinstrukturuntersuchungen) noch wesentlich mehr Auskünfte aus Fundstücken wird herausholen können, als dies heute schon der Fall ist. Es wurde deshalb mit voller Überzeugung der hohe wissenschaftliche Wert des Beromünsterer Bestandes bejaht und auch in einem Rechtsgutachten durchaus anerkannt. Der Kanton Luzern war damit ermächtigt, den Fund zu beanspruchen; der Luzerner Regierungsrat glaubte jedoch, seinen Steuerzahlern die Ausgabe der vom Gesetz geforderten «angemessenen Vergütung» nicht zumuten zu können. Er bot aber in entgegenkommender Weise, sogar noch durch einen eigenen materiellen Beitrag, dazu die Hand, dass das Schweizerische Landesmuseum an Stelle des Kantons den Fund übernehmen konnte. Dem Museum seinerseits war die Möglichkeit hochwillkommen, seine Sammlung ergänzen und zur Erhaltung eines sehr bedeutenden Fundes beitragen zu können. An die wertvollen Fundbestände von römischen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen in seinem Münzkabinett reiht sich nun als jüngster derjenige von Beromünster an.

Welches ist nun der *Fundinhalt*? Von den 325 Münzen stammen 215 aus der Zeit von Ludwig XIV. bis Ludwig XVIII. aus französischen Münzstätten, 75 aus der Schweiz (Berner Doppeldublonen und Dublonen, gleiche Stücke der Helvetischen Republik, der Kantone Luzern, Solothurn, Basel, ein 10-Dukaten-Stück ohne Jahrzahl von Zürich [um 1700], von allergrösster Seltenheit, Goldmedaillen von Luzern, Beromünster und Einsiedeln), 8 aus Italien (darunter zwei Medaillen der Päpste Innozenz X. und Pius VI.), 10 aus den Niederlanden, 3 aus Deutschland, 12 aus Österreich und je eine aus Spanien und Portugal.

Die jüngste Münze des ganzen Bestandes ist ein 40-Franken-Stück Ludwigs XVIII. von 1818. Das gibt auch einen wertvollen Hinweis auf die Zeit der Verbergung (Einmauerung) des Goldschatzes. Die Frage, wer denn in der für die Verbergung des Schatzes in Betracht kommenden Zeit Bewohner des betreffenden Chorherrenhofes war, liess sich bald beantworten: Der Chorherrenhof war in der Zeit von 1805 bis 1827 von dem Chorherrn *Jost Kassian Meyer von Schauensee* (1761 bis 1827) bewohnt. Und dieser war ein ausgesprochener

Sonderling, ja ein wahrer Harpagon in geistlichem Gewand, der, mit seinen Mitbrüdern, seiner Familie und den Dienstboten zerfallen, von einem krankhaften Misstrauen geplagt wurde. Das Kapitel der Chorherren musste über ihn wiederholt Disziplinarmassnahmen verhängen. Der Luzerner Volksschriftsteller Xaver Herzog, der in Beromünster seine Jugend zubrachte, selbst Geistlicher und später Chorherr in Beromünster wurde, berichtete 1864 auf Grund von Jugenderinnerungen über den Chorherrn Meyer, dass dieser als überaus reich und als guter Kenner von Goldschmiedearbeiten gegolten habe. Mit seinen Verwandten und Kollegen habe er aber in Unfrieden gelebt, da er sie als seine präsumtiven Erben hasste. Ja er habe öfters versichert, «es werde nach seinem Tode sein Geld niemand finden... Nachbarsleute wollten ihn öfters zu Tag und Nacht mit Maurerkelle und Pflaster gesehen haben, als ob er sein Geld wieder hervorgenommen und an einer andern Stelle vermauert habe. Wie er endlich (1827) verstorben, vermutete man schrecklich viel Geld, und es fand sich nur wenig vor, auch nicht in dem geheimsten Verschleiss seiner Möbel. Das Kapitel erlaubte den Erben, die Öfen niederzureissen – es war nichts; die Erben anerboten sich, die Mauern wieder auf eigene Kosten herzustellen – es fand sich nichts in den Mauern, nichts im Keller, nichts im Estrich, nichts im Garten! Ob nichts gewesen, ob es die Oberdörfler gefunden, seine Nachbarn oder sonst jemand, ob er nichts gehabt oder nicht so viel, ob endlich die Erben den Schatz doch enthoben, aber den Fund verheimlicht – all das ist jetzt noch dunkel; aber item, das so zerstörte, verlöcherte Haus musste wiederhergestellt werden...»

Und nun, nach über 130 Jahren, ist das Rätsel durch den Zufallsfund gelöst worden. Es kann sich bei diesen Goldmünzen nur um die vom Chorherrn Meyer sorgfältig an einer unerwarteten Stelle unterhalb der Fensterbrüstungen eingemauerten Stücke handeln. Abgesehen davon, dass sie einen Beleg für ein besonderes Kapitel der Comédie humaine darstellen, besitzen sie aber auch vom münz- und geldgeschichtlichen Standpunkt aus hohen Wert, so dass sich die Sicherung des Bestandes aufdrängte. Die Münzen zeigen, wie etwa ein Barvermögen in einer patrizischen Luzerner Familie des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts zusammengesetzt war. Die grosse Anzahl gleicher oder sehr ähnlicher Stücke erlaubt wichtige Fein- und Reihenuntersuchungen hinsichtlich Prägetechnik, Herkunft des Goldes, Zirkulation der Sorten, Justierungen usw. Zahlreiche schweizerische Münzen, die in der Sammlung des Landesmuseums noch nicht vorhanden waren, können dieser nun eingegliedert werden. Schliesslich gibt der Beromünster Fund besonderen Anlass, den Grundsatz zu unterstreichen, dass jeder Fund ein historisches Faktum darstellt, das ohne Not nicht zerstört werden darf, genau so gut, wie man heute ein Archiv auch nicht auflösen dürfte, auch wenn es lauter schon bekannte und publizierte Urkunden enthielte. Solchen Erwägungen haben sich die für das Landes-

museum zuständigen Behörden nicht verschlossen und der Erwerbung des ganzen Fundkomplexes zugestimmt. So liegen nun die vom Chorherrn Meyer seinerzeit mit Argusaugen behüteten Goldmünzen heute im Landesmuseum, ebenfalls wohlbehütet, aber der wissenschaftlichen Forschung und zeitweise auch in der Ausstellung dem weiteren Publikum zugänglich.

(Aus der Neuen Zürcher Zeitung, 29. Juni 1960, Nr. 222)

Summarisches Verzeichnis des Goldmünzenfundes von Beromünster

Zürich
10 Dukaten o. J. (vom Talerstempel mit Stadtansicht)

Bern
4 Dukaten 1701
Doppeldublonen 1793 (5), 1794 (4), 1795 (19), 1796 (3)
Dublonen 1793, 1794, 1796 (8)
Doppeldukat 1796
Dukat 1794

Luzern
Medaille 1746 von J. Brupacher, mit Stadtansicht
6 Dukaten 1698, 1714
Doppeldukat 1714
24 Münzgulden 1794 (2), 1796
12 Münzgulden 1794 (5), 1796 (3)
10 Franken 1804 (2)
20 Franken 1807

Beromünster
Michelsgulden o. J. (18. Jh.)

Einsiedeln
Medaille von J. K. Hedlinger auf die Engelweihe 1748

Solothurn
Doppeldublone 1798
Dublone 1798

Basel
Dublone 1795 (4)

Helvetische Republik
32 Franken (2)
16 Franken (2)

Römisch-deutsches Reich
Kaiser Franz I., Dukat 1756
Kaiserin Maria Theresia, Dukat 1765
Kaiser Joseph II., Dukat 1786, 1787 (2)
Kaiser Franz II., Sovrano 1800, Dukat 1806

Österreich
Kaiser Franz I., Dukat 1812, 1815, 1818

Bayern
Kurfürst Maximilian I., 5 Dukaten 1640

Salzburg
Erzbischof Hieronymus Colloredo, Dukat 1787, 1789

Württemberg
Herzog Eberhard Ludwig, Karolin 1732

Westfalen
König Jérôme, 10 Thaler 1813

Niederlande
Dukat 1753, 1759, 1778, 1779, 1780, 1787, 1788, 1803, 1806, 1807

Frankreich
Ludwig XIV., Louis d'or 1694
Ludwig XV.,
Double Louis d'or 1744 (3), 1745, 1747 (2), 1748, 1754 (2), 1756, 1758 (2), 1759 (3), 1760, 1762, 1763 (3), 1764
Louis d'or 1721, 1726 (3), 1729, 1730, 1734, 1744, 1753, 1768
Ludwig XVI.,
Double Louis d'or 1776 (2), 1786 (115), 1787 (12), 1788 (3), 1789 (9), 1790 (5), 1791, 1792
Louis d'or 1786 (24), 1787 (3), 1788, 1789 (2), 178.(?), 1791
Napoleon I., 40 Francs 1811
Ludwig XVIII., 40 Francs 1818, 20 Francs 1815

Venedig
Doge Lod. Manin, Zecchine (2)

Genua
Da 5 Doppie 1651

Kirchenstaat
Papst Innocenz X., Pontifikatsmedaille 1652 von G. Mola
Papst Benedikt XIV., Zecchine 1745
Papst Pius VI., Pontifikatsmedaille 1785

Regno d'Italia
Napoleone, 40 lire 1808, 1814

Spanien
König Philipp V., Onza de oro 1733

Portugal
König Johann V., Halbe Dobra 1738

In Klammern sind die Stückzahlen der einzelnen Jahrgänge beigefügt. Es waren nur Goldmünzen und -medaillen im Fund enthalten.

Eine Auswahl von Stücken des Fundes ist seit Herbst 1960 in der Schatzkammer des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich ausgestellt.

Erschienen in: Schweizer Münzblätter, Jahrgang 11, Heft 41, Juli 1961, S. 8–11.